

Jahresbericht

Effizient organisiert

2024



Forschungsverbund
Berlin e.V.

Exzellente Forschung





Der FVB ist eine der größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen Berlins. Er besteht aus sieben Instituten der Natur-, Ingenieur-, Lebens- und Umweltwissenschaften, die Spitzenforschung betreiben. Ihre Erfolge zeigen sich unter anderem in hervorragenden Evaluierungen, in vielfach eingeworbenen ERC Grants und der Beteiligung an mehreren Exzellenzclustern.

Die Institute des Forschungsverbundes Berlin gehören der Leibniz-Gemeinschaft an und werden gemeinsam durch Bund und Länder finanziert. Der FVB bietet den sieben Instituten eine Gemeinsame Verwaltung – so ergeben sich wichtige Synergien in Administration und Governance – sowie eine Austausch- und Dialogplattform für Wissenschaftler*innen.

4–5

Bericht des Vorstandssprechers

6–8

Highlights aus der Forschung

9–11

Bericht des Geschäftsführers

12–13

Kurzprofile der FVB-Institute

14–15

Zahlen und Fakten

16–20

Bericht des Geschäftsführers

21–23

Interview mit Martin Böhnke

24

Organisation

25

Mitglieder und Vorstand

26

Kuratorium

27

Standorte

Bericht des Vorstandssprechers

Liebe Leser*innen,

unsere Welt verändert sich rasant – und mitten-drin arbeiten unsere Wissenschaftler*innen an innovativen Wegen, die uns in eine bessere Zukunft führen. Natürlich bleiben wir, der Forschungsverbund mit seinen sieben Instituten, trotzdem von den Auswirkungen gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Krisen nicht verschont. Wir haben mit Teuerung bei beschränkten Mittelaufwüchsen einerseits und komplizierter werdenden bürokratischen Anforderungen andererseits zu kämpfen. Gleichzeitig setzen wir alles daran, eine weltoffene, sichere Arbeitsumgebung insbesondere für unsere internationalen Forschenden zu kreieren – nicht immer eine einfache Angelegenheit in dieser Zeit, in der Wissenschaftsskepsis salonfähig geworden zu sein scheint.

Aber: Wissenschaft ist kein Luxus, den wir uns als Gesellschaft leisten. Wissenschaft ist die Voraussetzung dafür, dass wir uns den Herausforderungen der Gegenwart – zum Beispiel dem Klimawandel, Rohstoffknappheit oder Problemen, die mit einer wachsenden Weltbevölkerung einhergehen – erfolgreich stellen können. An unserer Zukunftsfähigkeit zu arbeiten, verlangt das gesamte Spektrum von der Grundlagenforschung über die angewandte Forschung bis hin zum Transfer der Ergebnisse in die Gesellschaft. Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung unserer Institute tragen zu dem Fundament bei, auf dem wir aufbauen, um zukünftig auch heute noch unbekanntem Herausforderungen begegnen zu können. Viele dieser Erkenntnisse gehen weit über das Akademische hinaus; sie werden langfristig einen wesentlichen Einfluss auf unser tägliches Leben haben. Nicht selten begründet die Grundlagenforschung von gestern die Technologiesouveränität von morgen. Innovationen zum Beispiel in molekular-medizinischen Methoden, in effizienter Kommunikationstechnik oder für neue Funktionsmaterialien finden den Weg in unseren Alltag.



Foto: Tina Merkau

Doch auch heute stellen wir uns als Wissenschaftler*innen bereits drängenden Problemen. Unsere Institute wirken mit ihrer Spitzenforschung nah an aktuellen Fragestellungen in die Gesellschaft hinein: Das Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung etwa realisiert ehrgeizige Artenschutzprojekte, das Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei hat beim Oderhochwasser eine entscheidende beratende Rolle gespielt, das Weierstraß-Institut für Angewandte Analysis und Stochastik nutzt mathematische Methoden zur Lösung konkreter Probleme, zum Beispiel bei der Modellierung von Energiemärkten.

Zu unserem „Geschäft“ gehört es, hart umkämpfte Mittel für Spitzenforschung in kompetitiven Verfahren einzuwerben. Der Forschungsverbund ist hier sehr erfolgreich; rückblickend auf das Jahr 2024 freue ich mich, dass der Nachwuchswissenschaftler Kasra Amini (Max-Born-Institut für Nichtlineare Optik und Kurzzeitspektroskopie) ei-

nen mit 2,5 Millionen Euro dotierten ERC Starting Grant für ein ambitioniertes Forschungsprojekt zum Filmen quantenmechanischer Prozesse erhalten hat. Hervorheben möchte ich auch das ebenso hoch dotierte BMBF-Projekt von Andreas Fiedler am Leibniz-Institut für Kristallzüchtung, in dem eine innovative Materialbasis für Leistungselektronik entwickelt wird. Ebenso spannend sind das 2024 angelaufene Projekt POUNDER des Leibniz-Instituts für Gewässerökologie und Binnenfischerei mit einer Fördersumme von 500.000 Euro im Bereich der Ökosystemleistungen städtischer Teiche sowie das 2024 eingeworbene Projekt K2PGate des Leibniz-Forschungsinstituts für Molekulare Pharmakologie mit einer Fördersumme von 1 Millionen Euro zur Funktionsweise von Zellkanälen, die sich im Leibniz-Wettbewerb durchsetzen konnten. Weitere prestigeträchtige Drittmittelprojekte finden Sie in diesem Bericht auf Seite 19.

Als Leibniz-Institute stellen wir uns dem Wettbewerb im Kontext regelmäßiger Evaluierungen. Dem Weierstraß-Institut für Angewandte Analysis und Stochastik darf ich in diesem Zusammenhang ganz herzlich zur sehr erfolgreichen Evaluation 2024 gratulieren.

Ziel und Kern unserer Arbeit ist die Realisierung von Spitzenforschung. Diese benötigt neben ausgezeichneten Forschenden auch engagierte und kompetente Unterstützung durch viele weitere Mitarbeitende. Als Organisation mit über 1.600 Mitarbeitenden können wir hier Synergien nutzen und Expertise bündeln, zum Beispiel in der Verwaltung. Gleichzeitig erlaubt es unsere Struktur unabhängiger Institute, wissenschaftlich flexibel zu bleiben.

Als großer Arbeitgeber übernehmen wir außerdem in vielen nicht primär wissenschaftlichen Zusammenhängen Verantwortung. Es ist uns wichtig, Vielfalt und Diversität am Arbeitsplatz zu fördern. So haben wir 2024 die Charta der Vielfalt unterzeichnet und an der von führenden deutschen Medien ins Leben gerufenen Initiative #Zusam-

menland mitgewirkt. Als Empfänger von Steuergeldern sind wir nicht nur angehalten, diese zum Wohl der Allgemeinheit zu nutzen, sondern sind auch dem Prinzip der Nachhaltigkeit verpflichtet. Die Leibniz-Gemeinschaft hat es sich zum Ziel gesetzt, bis 2035 klimaneutral zu werden – wir haben in diesem Kontext das Pilotprojekt „FVB – klimaneutraler Forschungsbetrieb“ initiiert.

Ein wichtiges Anliegen des Forschungsverbundes ist die Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen. 2024 durften wir zum 24. Mal den Marthe-Vogt-Preis für eine exzellente Dissertation auf einem der Forschungsgebiete unserer Institute verleihen. Erneut haben wir nicht nur eine, sondern zwei herausragende Preisträgerinnen ausgezeichnet: die Bioinformatikerin Dr. Sara Hetzel und die Mathematikerin Dr. Alexandra Quitmann. Herzlichen Glückwunsch!

Der Weggang der Geschäftsführerin Dr. Nicole Münnich Anfang 2024 war für den FVB ein großer Umbruch. Seit dem 1. Dezember 2021 hat die erfahrene Verwaltungsexpertin den Forschungsverbund mit größtem Engagement geleitet. Im Frühjahr hat sie Berlin in Richtung Hessen verlassen, um dort Kanzlerin der Frankfurt University of Applied Sciences zu werden. Ich möchte ihr an dieser Stelle im Namen des gesamten Vorstands herzlich für ihre großartige Arbeit danken und ihr für die neue berufliche Herausforderung viel Erfolg wünschen!

Ihre Nachfolge trat nach einer kommissarischen Übergangszeit unser vorheriger Justiziar Martin Böhnke an. Ich freue mich sehr, dass wir ihn für diese im FVB so zentrale Rolle gewinnen konnten. Mit seiner Sachkunde und dem ihm eigenen Weitblick sind wir sehr gut aufgestellt, um auch zukünftig mit einer effektiven und leistungsfähigen Verwaltung wissenschaftliche Spitzenleistungen zu ermöglichen.

Ihr Stefan Eisebitt (Vorstandssprecher)

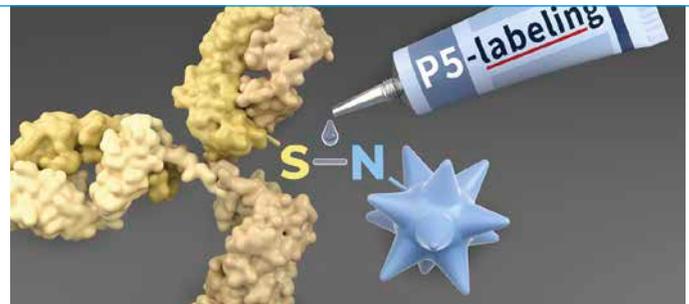
Highlights

AUS DER FORSCHUNG

FMP

Krebs-Therapeutikum in klinischer Phase

Sogenannte Antikörper-Wirkstoff-Konjugate (ADCs) steuern Krebszellen gezielt an und zerstören sie. Forschende um Prof. Dr. Christian Hackenberger haben die Basis für die Entwicklung eines solchen ADCs durch das Unternehmen Tubulis geliefert, eine gemeinsame Ausgründung des FMP und der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU). Die Antikörper-Konjugate sollen nun bei Krebspatient*innen eingesetzt werden, um Tumorerkrankungen zu bekämpfen.



P5-Labeling-Technologie als molekularer Klebstoff zur Gewinnung von Antikörper-Wirkstoff-Konjugaten (ADCs) für klinische Phase-I-Studien gegen Krebs

Grafik: Barth van Rossum



Prymnesium parvum unter dem Mikroskop

Foto: Katrin Preuss/IGB

IGB

Erbgut der Goldalge entschlüsselt

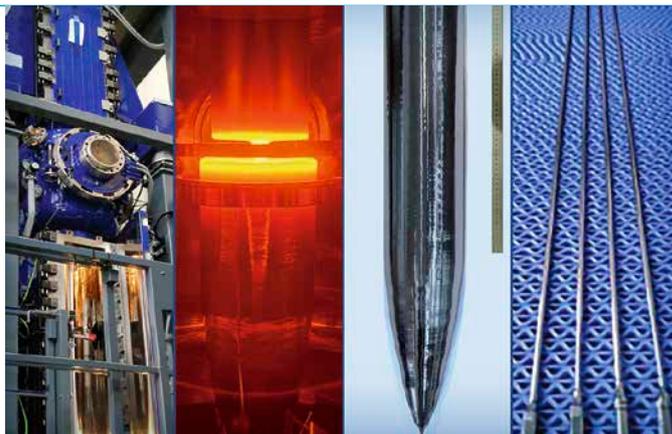
Die Umweltkatastrophe an der Oder war zwar vom Menschen verursacht, aber die unmittelbare Todesursache war das Gift einer Mikroalge namens *Prymnesium parvum*, oft auch Goldalge genannt. Inzwischen hat sie sich dauerhaft in der Oder angesiedelt. Um künftig frühzeitig Risikofaktoren zu identifizieren, unter denen sie sich vermehrt und Toxine bildet, haben Forschende unter Leitung des IGB das Erbgut der Mikroalge sequenziert. Dabei konnten sie auch die Gensequenzen ausmachen, die für die Giftbildung verantwortlich sind.

DOI: 10.1016/j.cub.2024.06.033

IKZ

IKZ beteiligt sich als Research Unit an der internationalen Einstein-Teleskop-Kollaboration (RU-Berlin)

Das Einstein-Teleskop ist ein geplantes Gravitationswellen-Observatorium in Europa, das mit unterirdischen Laserinterferometern kosmische Ereignisse wie Schwarze-Loch-Verschmelzungen und Neutronensternkollisionen untersuchen soll. Dabei kommen bei kryogenen Temperaturen arbeitende Interferometer zum Einsatz, die auf kristallines Silizium für Testmassenspiegel und Halterungen angewiesen sind.



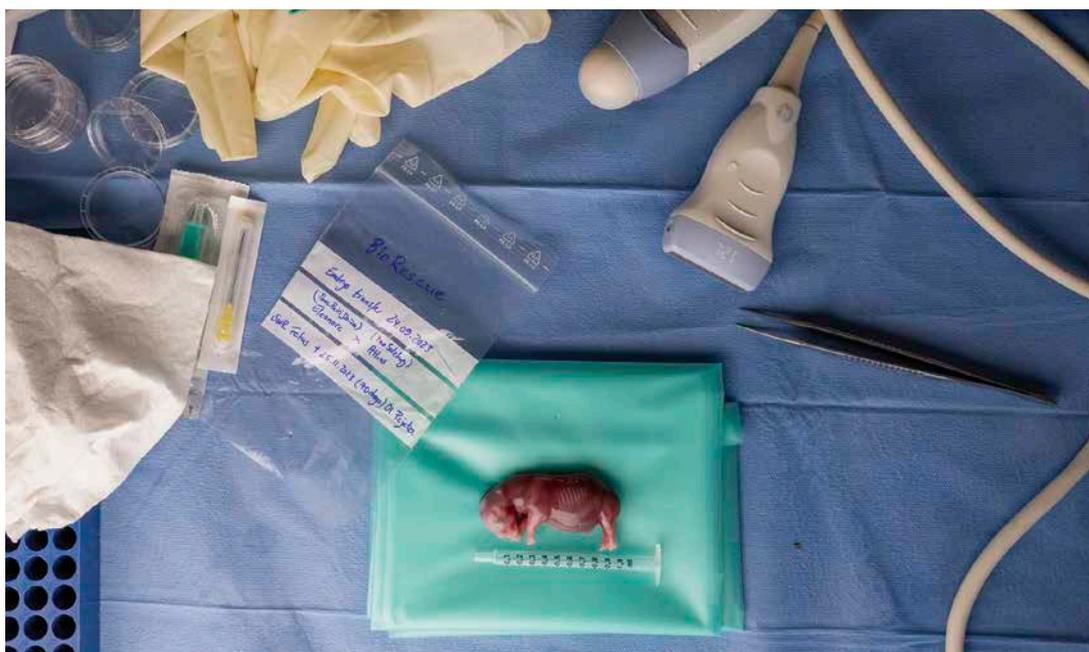
v. l. n. r.: Float-Zone (FZ)-Kristall-Ziehvorrichtung PVA-TePla FZ30M; FZ-Kristall während des Züchtens am IKZ für ET-Pathfinder mit einem Durchmesser von 150 mm; FZ-Kristall mit ultrahoher Reinheit; Silizium-Fasern mit einem Durchmesser von 1 mm und einer Länge von 1 m Fotos: IKZ

IZW

Neuland für den Artenschutz: Erster erfolgreicher Embryo-Transfer bei Nashörnern

Dem BioRescue-Konsortium unter der Leitung des Leibniz-IZW ist die weltweit erste Schwangerschaft eines Nashorns nach einem Embryo-transfer gelungen. Der Embryo des Südlichen Breitmaulnashorns wurde in-vitro aus Eizellen und Spermien erzeugt und in eine Leihmutter

transferiert. Dieser wissenschaftliche Durchbruch ermöglicht es, dieselbe Technik auch bei den hochbedrohten Nördlichen Breitmaulnashörnern anzuwenden. Von dieser Unterart gibt es noch genau zwei Exemplare auf der Welt – beide sind Weibchen.



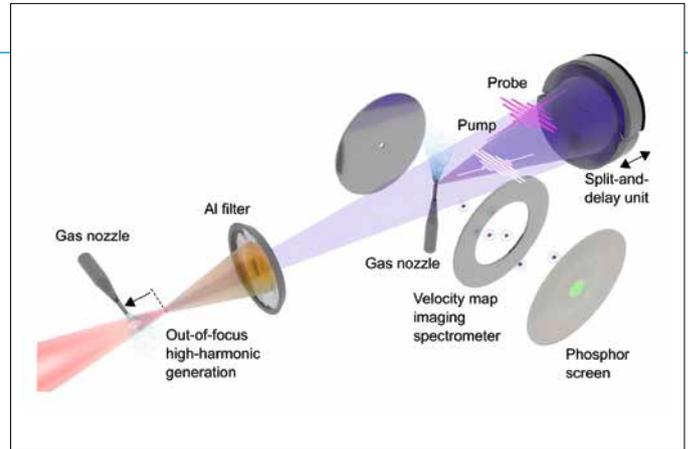
Das BioRescue-Team bestätigte eine Schwangerschaft von 70 Tagen mit einem gut entwickelten und lebensfähigen, 6,4 cm langen männlichen Embryo. Leihmutter und Fötus starben leider mehrere Monate nach dem Embryotransfer in Kenia an einer bakteriellen Infektion, die durch heftige Regenfälle verursacht wurde. Foto: Jon A. Juarez

MBI

Ein neues Kapitel der Attosekunden-Pump Attosekunden-Probe Spektroskopie

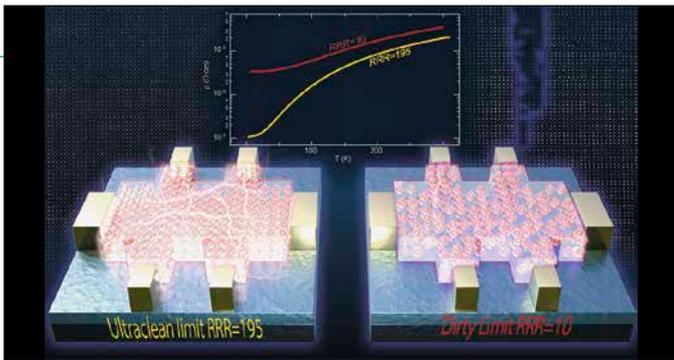
Erstmals ist es Wissenschaftler*innen des MBI gelungen, Attosekunden-Pump Attosekunden-Probe Spektroskopie (APAPS) bei einer Wiederholrate von 1 Kilohertz in einem Experiment zu demonstrieren. Dies wurde durch die Entwicklung einer kompakten intensiven Attosekundenquelle ermöglicht, die darauf basiert, Attosekunden-Pulse außerhalb des Fokus der Treiberpulse zu erzeugen. Der Ansatz ermöglicht neue Pfade für die Untersuchung extrem schneller Elektronendynamiken auf einer Attosekunden-Zeitskala.

DOI: 10.1126/sciadv.adk9605



Experimenteller Aufbau für Attosekunden-Pump Attosekunden-Probe Spektroskopie

Grafik: MBI



Messungen von ultrareinem SrVO₃ (links) im Elektronenmikroskopiebild bieten neue Einblicke in korrelierte Elektronenmaterialien und stehen im Kontrast zu defektreichem SrVO₃ (rechts). Diagramm zeigt die Materialqualität anhand des Widerstandsverhältnisses.

Grafik: PDI

PDI

Bahnbrechende Forschung enthüllt verborgene Phänomene in ultrareinen Quantenmaterialien

Forschende des PDI und von Partnerinstitutionen haben extrem reines Strontiumvanadat (SrVO₃) synthetisiert und damit Transportmessungen ermöglicht, die etablierte Theorien zu Elektronenkorrelationen im Modell-Fermi-Liquid infrage stellen. Die in Nature Communications veröffentlichte Studie zeigt neues Verhalten, das nur in nahezu fehlerfreien Proben sichtbar ist – mit wichtigen Erkenntnissen zu Magnetismus, Supraleitung und ungewöhnlich transparenten Metallen.

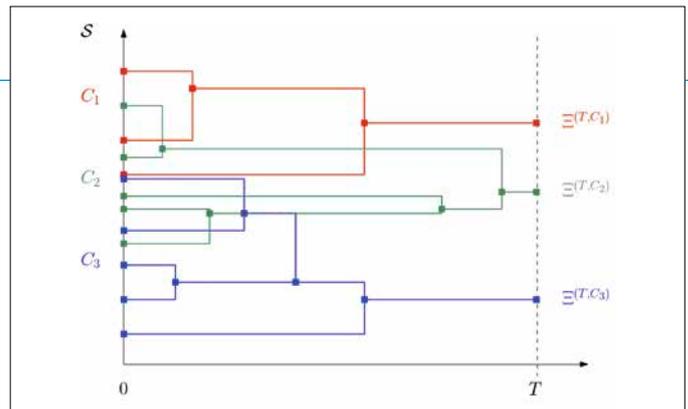
DOI: 10.1038/s41467-024-48045-4

WIAS

Ein neuer Ansatz für Partikelprozesse mit Koagulation

Ein Forschungsteam des WIAS führte kürzlich eine neue Idee in die mathematische Untersuchung des Wachstums von Partikeln durch schrittweise Koagulation ein: eine Beschreibung mit Hilfe eines Poisson'schen Punktprozesses auf der Menge aller Pfade des Systems. Dadurch wurde es möglich, neue Kriterien für Gelation zu formulieren, das heißt für das Auftreten ganz besonders großer Partikel. Gelation ist nicht nur aus mathematischer Sicht ein hochinteressanter Phasenübergang, sondern auch aus chemischer, denn Gele haben ganz andere Eigenschaften als viele einzelne Partikel.

DOI: 10.20347/WIAS.PREPRINT.3086



Der Ansatz verfolgt jedes Partikel zum Zeitpunkt T als Historie aller Koagulationen zurück zum Beginn; die einzelnen Trajektorien (hier drei) werden als Punkte im Poisson-Punktprozess aufgefasst.

Grafik: WIAS

BERICHT DES GESCHÄFTSFÜHRERS

Mehr als nur lästige Vorschriften: Compliance als Voraussetzung für Vertrauen und Exzellenz

Forschung und Entwicklung sind in Deutschland zum größten Teil öffentlich finanziert. Für die Umsetzung zahlreicher innovativer Ideen investiert der FVB finanzielle Mittel, die andere Menschen mit ihrer Arbeit verdient haben – Steuergelder. Nur, wenn sichergestellt ist, dass diese Mittel nachvollziehbar, verantwortungsvoll und wirksam verwendet werden, kann das Vertrauen der Mittelgeber und der Gesellschaft in Wissenschaft gestärkt werden, während zugleich Fortschritt ermöglicht wird. Compliance ist dafür eine Grundvoraussetzung und zunehmend ein entscheidender Wettbewerbsvorteil. Unter Wahrung der Wissenschaftsfreiheit strebt der FVB eine Compliance-Kultur der Integrität an, die seine Institute zukunftssicher und exzellent hält, weil sie die Unterstützung von Partnern und Förderern sichert.

Denn wenn auch hin und wieder als blockierend und lästig wahrgenommen, ermöglicht Compliance als gezieltes Rechts- und Risikomanagement allen Beteiligten im Forschungsbetrieb das notwendige regelbasierte Handeln. Dies umfasst sowohl die Einhaltung rechtlicher Vorgaben – etwa das Steuerrecht, Zuwendungsrecht oder Arbeitsrecht betreffend – als auch interner Normen, im FVB zum Beispiel der Richtlinie zur Verwendung von Drittmittelpauschalen oder der Diversitäts- und Inklusionsstrategie. Mit der Neubesetzung und dem Aufbau des Justizariats mit Fokus auf der Optimierung aller Vertragsprozesse wurde 2024 ein entscheidender Schritt in diese Richtung unternommen. Zudem konnten Schlüsselpositionen im Finanzbereich besetzt werden und wichtige Synergien für verbesserten IT-Schutz wurden angestoßen. In der komplexen Verbundstruktur des FVB ist zusätzlich dazu die kontinuierliche Sensibilisierung und Schulung aller Mitarbeitenden zwingend nötig. Das wissenschaftliche und administrative Personal muss bei all der Prozessoptimierung und Regelanwendung von Beginn an mitgenommen werden. Dafür werden unter anderem neue interne und externe Schulungen angeboten und die interne Kommunikation wird gezielt auf diesen Zweck ausgerichtet. Compliance

funktioniert nur gelebt, mitgestaltet von allen Mitarbeitenden des FVB; regelfolgendes Verhalten muss immer wieder reflektiert und angepasst werden. Nur so können anwender*innenfreundliche, effektive und gute Prozesse etabliert werden, die exzellente Forschung ermöglichen.

ERP-Transformation: 2024 im Zeichen der Vergabe

Das Jahr 2024 war für das SAP-S/4HANA-Projekt, die ERP-Transformation, von entscheidender Bedeutung. Nach dem Abschluss des Teilnahmewettbewerbs blieben zwei Bieter im Verfahren, die mit Versand der Angebotsunterlagen im März zur Abgabe eines ersten, noch nicht verbindlichen Angebotes aufgefordert worden sind. Die erste Verhandlungsrunde wurde im Juni durchgeführt, gefolgt von Teststellungen im August. Nach erneuter Angebotsaufforderung im September inklusive nachfolgender zweiter Verhandlungsrunde wurden mit Angebotsaufforderung im Dezember die finalen Angebote eingeholt, deren Bewertung die Grundlage für die Zuschlagsentscheidung ist.

Das Projekt, das genuin im Finanzbereich angesiedelt ist und im Jahr 2024 von der IT geleitet wurde, stellt die Verwaltung des FVB vor Herausforderungen. Ob die Einführung des neuen Tools wie geplant im Januar 2027 stattfinden kann, ist bisher nicht abzusehen, da die abschließende Angebotsbewertung für das erste Quartal 2025 geplant ist. Die Gemeinsame Verwaltung arbeitet auf Hochtouren daran, das Projekt voranzubringen und einen erfolgreichen Abschluss des Vergabeverfahrens zu ermöglichen.

Großprojekt ERP-Transformation

Grafik: Berit Kraushaar



Ein leistungsfähiges ERP-System bildet das digitale Rückgrat einer modernen Verwaltung. Ziel des Projekts ist es, eine zukunftssichere Plattform einzuführen, die effiziente Prozesse, verbesserte Datenanalyse und eine flexible Anpassung an regulatorische Anforderungen ermöglicht.

Der zentrale Vorteil von SAP ist die Automatisierung und Standardisierung von Verwaltungsprozessen – gerade angesichts der komplexen Strukturen des Forschungsverbundes eine immense Arbeiterleichterung. Durch eine einheitliche Datenbasis werden zum Beispiel Workflows transparenter gestaltet. So werden nicht nur Prozesse optimiert, sondern auch deren Fehlerquellen reduziert. Das ist besonders relevant für Budgetplanung, Ressourcensteuerung und Compliance-Anforderungen. Die Zusammenarbeit zwischen Instituten und Gemeinsamer Verwaltung wird mit einem modernen SAP-System idealerweise enorm vereinfacht werden.

Neben technischen Aspekten wird die Akzeptanz der Mitarbeitenden der Verbundverwaltung ein entscheidender Erfolgsfaktor für das Projekt sein, sobald es umgesetzt werden kann. Vorausgesetzt, einem Bieter wird nach erfolgreichem Abschluss des Vergabeverfahrens ein Zuschlag erteilt und das System kann aufgebaut werden, werden Schulungen und Change-Management-Maßnahmen die Einführung begleiten und dafür sorgen, dass neue Prozesse effektiv realisiert werden können.

Kommunikation im Forschungsverbund

Mit der Umwandlung der Stabstelle für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in eine Stabstelle für Unternehmenskommunikation sollen zentrale kommunikative Herausforderungen im FVB neu angegangen werden. Das Stellenprofil umfasst neben PR und Veranstaltungsorganisation nun auch interne Kommunikation, Employer Branding sowie politische Kommunikation. Durch die Neuausrichtung werden Überschneidungen mit den Aufgaben der Institute vermieden und neue Kommunikationsfelder erschlossen. Seit Januar 2024 hat Dr. Patricia Löwe die Stelle inne.

In der internen Kommunikation stehen zwei Aufgaben im Fokus: die reibungslose Informationsübermittlung zwischen der Gemeinsamen Verwaltung und den über den Osten Berlins verteilten Instituten sowie die Vermittlung zwischen den Anforderungen wissenschaftlicher Arbeit und verwaltungstechnischen Prozessen. Sprachbarrieren

in internationalen Teams stellen hierbei eine zusätzliche Herausforderung dar.

Die zunehmende Digitalisierung erschwert die Kommunikation, bietet aber auch Chancen: Anfang 2024 wurde in der Gemeinsamen Verwaltung ein neues Confluence-Intranet, der Collaboration Hub, eingeführt. Das aktuelle FVB-Intranet soll zukünftig ebenfalls in diese Umgebung umziehen. Confluence ermöglicht den Zugriff auf Informationen, kollegialen Austausch sowie die Digitalisierung administrativer Prozesse wie etwa bei der Aussonderung beschaffter Gegenstände. Weitere FVB-weite Formate sind geplant.

Neben digitalen Medien bleibt persönlicher Kontakt essenziell. Mitarbeitende der Gemeinsamen Verwaltung sind angehalten, regelmäßig die Institute zu besuchen, um die Kolleg*innen vor Ort, ihre Prozesse und administrativen Bedürfnisse besser kennenzulernen. Ergänzend werden seit 2024 für die GV-Mitarbeitenden Exkursionen zu den Instituten angeboten, um Einblicke in die Forschung zu ermöglichen.

Förderung von Chancengerechtigkeit über den Business-Case hinaus

Vielfalt, Inklusion und Gleichberechtigung sind zentrale Erfolgsfaktoren für innovative und leistungsfähige Teams. Zahlreiche Studien belegen, dass diverse Arbeitsumgebungen die Produktivität steigern und neue



charta der vielfalt

UNTERZEICHNET

Perspektiven eröffnen. Doch die Maßnahmen des FVB im Bereich Diversity, Equity & Inclusion (DEI) gehen weit über die nachweisbaren ökonomischen Vorteile hinaus: Sie erfüllen auch unverzichtbare rechtliche Anforderungen zum Schutz vor Diskriminierung und zur Wahrnehmung der Arbeitgeberverantwortung. Für den Forschungsverbund stehen darüber hinaus weitere zentrale Ziele im Fokus eines umfassenden DEI-Managements: Förderung des sozialen Zusammenhalts sowie psychologischer Sicherheit, verringerte Fluktuation und der Zugang zu bislang ungenutzten Talentpools.

Ein Schwerpunkt liegt auf der Förderung der Gleichstellung von Frauen in Wissenschaft und Verwaltung. Der FVB würdigt jährlich herausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen mit dem Marthe-Vogt-Preis. Zum Weltfrauentag 2024 startete der FVB eine vielbeachtete Social-Media-Kampagne. Die Gleichstellungsarbeit wird von einer zentralen und sieben dezentralen Gleichstellungsbeauftragten verantwortet. Diese Struktur



Unterzeichnung der Charta der Vielfalt 2024 | v. l. n. r.: Mathias Schmidt (Schwerbehindertenvertretung der GV des FVB), Dr. Patricia Löwe (Gleichstellungsbeauftragte der GV des FVB), Martin Böhnke (Geschäftsführer des FVB) und Dr. Kathleen Küsel (Diversitätsbeauftragte der GV des FVB)

Foto: Amélie Dallmann

ermöglicht es, gezielt auf lokale Bedürfnisse einzugehen und zugleich verbundweite Initiativen umzusetzen. Die zentrale Gleichstellungsbeauftragte verantwortet unter anderem Qualifizierungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen. Im Jahr 2024 fanden Workshops zu sexualisierter Belästigung, Diskriminierung und Gewalt am Arbeitsplatz sowie Networking für Wissenschaftlerinnen statt. Die interne Kommunikation zu Gleichstellungsthemen wurde ausgebaut, ebenso die Vernetzung innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft. Die dezentralen Gleichstellungsbeauftragten waren an Bewerbungsprozessen beteiligt, boten Sprechstunden an, erneuerten Gleichstellungspläne und passten Wahlordnungen an.

Mit der 2022 verabschiedeten Diversitäts- und Inklusionsstrategie hat der Vorstand des FVB verbindliche Ziele und Maßnahmen definiert, die über die Gleichstellung von Frauen hinausgehen und Chancengerechtigkeit in allen Diversitätsdimensionen fördern. Die Führungskräfte des FVB und die dezentralen Diversitätsbeauftragten sind dabei die zentralen Akteur*innen für die Umsetzung dieser Strategie in allen Arbeitsbereichen. Sie etablieren Beschwerdewege, beraten Führungskräfte und engagieren sich in Netzwerken innerhalb und außerhalb der Leibniz-Gemeinschaft. Da der FVB keine zentrale Diversitätsverantwortliche beschäftigt, ist die enge Zusammenarbeit zur Schaffung verbundweiter Strukturen umso wichtiger – und sie war 2024 besonders erfolgreich: So organisierten die Beauftragten ein umfangreiches Online-Programm zum 12. Deutschen Diversity-Tag, erstellten den ersten Diversity-Bericht für das Aufsichtsgremium und arbeiteten eng mit den Gleichstellungsbeauftragten zusammen.

Ein wichtiges Zeichen setzte der FVB im September 2024 mit der Unterzeichnung der Charta

der Vielfalt. Damit bekräftigte er sein Engagement für ein Arbeitsumfeld, das frei von Diskriminierung und Ausgrenzung ist. Als einer der größten Arbeitgeber im Forschungsbereich der Region Berlin-Brandenburg und wichtiger Kooperationspartner der regionalen Universitäten möchte der Forschungsverbund Gerechtigkeit in der Arbeitswelt vorleben und seine gesellschaftliche Verantwortung – weit über den „Business Case“ hinaus – aktiv wahrnehmen.

Zwischen Exzellenz und Bürokratie: Gemeinsame Berufungen

Der Forschungsverbund Berlin ist mit sieben Forschungsinstituten stark in die Berliner Wissenschaftslandschaft verwoben. Er führt mit allen Berliner Universitäten und der Charité sowie mit Brandenburger Hochschulen gemeinsame Berufungen durch.

Gemeinsame Berufungen sind ein wesentliches Instrument für die institutionsübergreifende, wissenschaftliche Vernetzung der Institute des FVB mit staatlichen Hochschulen. Zudem ermöglichen sie attraktive Stellenangebote für exzellente Wissenschaftler*innen. Gleichzeitig sind diese Verfahren in der Regel von der Notwendigkeit der Überwindung erheblicher administrativer und prozessualer Hürden geprägt. Sie sind langwierig, ineffizient und vermindern so die internationale Wettbewerbsfähigkeit unserer Institute. Bestehende Kooperationsmodelle zwischen Universitäten, außeruniversitären Forschungsinstitutionen sowie dem Berliner Senat müssen daher notwendig weiterentwickelt und in ihren Abläufen verbessert werden.

2024 bestanden insgesamt 39 gemeinsame Berufungen. In jüngster Zeit kommt dabei zunehmend das Jülicher Modell zum Einsatz – hauptsächlich aufgrund der finanziellen Risiken der Auswirkungen des Umsatzsteuergesetzes und der Möglichkeit einer unbefristeten Beurlaubung.

Berufungsmodell	Berufungen insgesamt	Anzahl der Berufungen	
		Seit 2019	Seit 2023
Berliner Modell Erstattungsmodell	31	5	0
Jülicher Modell Beurlaubungsmodell	6	4	2
Thüringer Modell Mitgliedschaftsrechtliche Stellung (nur Universität Potsdam)	2	2	2

Gemeinsame Berufungen des FVB

Kurzprofile der FVB-Institute



Das **Leibniz-Forschungsinstitut für Molekulare Pharmakologie (FMP)** be-

treibt Grundlagenforschung in Molekularer Pharmakologie mit dem Ziel, neue bioaktive Moleküle zu identifizieren und ihre Wechselwirkung mit ihren biologischen Zielen in Zellen oder Organismen zu charakterisieren. Diese Moleküle dienen als Werkzeuge in der biomedizinischen Grundlagenforschung und können für die Behandlung, Prävention oder Diagnose von Krankheiten weiterentwickelt werden.

Wissenschaftler*innen am FMP erforschen biologische Schlüsselprozesse und damit auch Ursachen von Krankheiten auf der Ebene der Moleküle, zum Beispiel Krebs, Alterungsprozesse, darunter Osteoporose und neurodegenerative Erkrankungen. Zudem entwickeln und nutzen sie hochmoderne Technologien wie beispielsweise Screening-Methoden, NMR-Techniken, Massenspektrometrie und In-vivo-Modelle.

www.leibniz-fmp.de



Das **Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB)**

erforscht die Struktur und

Funktion von Binnengewässern unter besonderer Berücksichtigung ihrer Biodiversität, ihrer Ökosystemleistungen sowie des landschaftlichen und gesellschaftlichen Kontextes. Das größte deutsche und eines der international führenden Forschungszentren für Binnengewässer verbindet Grundlagen- und angewandte Forschung in Hydrologie, Physik, Geographie, Ökologie und Biologie. Die Erkenntnisse des IGB helfen, die Auswirkungen des globalen Wandels auf Flüsse, Seen und

Kleingewässer vorherzusagen und Mechanismen zur Stärkung ihrer Resilienz zu identifizieren. Auf dieser Basis entwickelt das Institut fundierte Konzepte für die nachhaltige Nutzung, den Erhalt und die Wiederherstellung von Süßwasserressourcen und Gewässerökosystemen. Damit trägt das IGB zu einem besseren Verständnis dieser Ökosysteme bei und unterstützt die Bewältigung ökologischer und gesellschaftlicher Herausforderungen wie die Anpassung an den globalen Wandel, den Schutz der aquatischen Biodiversität und ein nachhaltigeres Gewässermanagement.

www.igb-berlin.de



Das **Leibniz-Institut für Kristallzüchtung (IKZ)** ist ein internationales Kompetenz-Zentrum für Wissen-

schaft & Technologie sowie Service & Transfer im Bereich kristalliner Materialien. Das F&E-Spektrum reicht von Themen der Grundlagen- und Anwendungsforschung bis hin zu vorindustriellen Forschungsaufgaben. Kristalline Materialien sind technologische Schlüsselkomponenten zur Realisierung elektronischer und photonischer Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen. Hierzu gehören Künstliche Intelligenz (Kommunikation, Sensorik etc.), Energie (er-

neuerbare Energien, Energiewandlung etc.) und Gesundheit (medizinische Diagnostik, moderne chirurgische Operationsanlagen etc.). Das IKZ erarbeitet Innovationen in kristallinen Materialien durch eine kombinierte Expertise im Haus, bestehend aus Anlagenbau, numerischer Simulation und Kristallzüchtung. Ebenso verfolgt das IKZ Innovationen durch kristalline Materialien mittels Kristall-Prototypen für Elektronik und Photonik. Die Forschung an Volumenkristallen ist das Alleinstellungsmerkmal des Hauses, begleitet durch F&E von Nanostrukturen und dünnen Filmen.

www.ikz-berlin.de

Das **Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (Leibniz-IZW)** führt multidisziplinäre Wildtierforschung auf evolutionsbiologischer Grundlage durch. Ziel ist es, die Anpassungsfähigkeit von Wildtieren im Kontext des globalen Wandels zu verstehen und zum Erhalt gesunder Wildtierbestände beizutragen.

Wissenschaftler*innen erforschen die Vielfalt von Lebenslauf-Strategien, die Mechanismen der evolutionären Anpassungen und ihre Grenzen – inklusive Wildtierkrankheiten – sowie

die Wechselbeziehungen zwischen Wildtieren, ihrer Umwelt und dem Menschen.



Sie setzen Expertise aus Biologie und Veterinärmedizin in einem interdisziplinären Ansatz ein, um Grundlagen- und angewandte Forschung – von der molekularen bis zur landschaftlichen Ebene – in engem Austausch mit Stakeholdern und der Öffentlichkeit durchzuführen.

www.izw-berlin.de

Das **Max-Born-Institut für Nichtlineare Optik und Kurzzeitspektroskopie (MBI)** betreibt Grundlagenforschung auf dem Gebiet der nichtlinearen Optik und Kurzzeitdynamik bei der Wechselwirkung von Materie mit Laserlicht und verfolgt daraus resultierende Anwendungsmöglichkeiten. Es entwickelt und nutzt hierzu Ultrakurzpuls-Laser und laserbasierte Kurzpuls-Lichtquellen in einem breiten Spektralgebiet in Verbindung

mit Methoden der nichtlinearen Spektroskopie und zeitaufgelösten Struktur- forschung. Komplementäre Untersuchungen, wie der kombinierte Einsatz von Lasern und Röntgenstrahlung aus Synchrotronstrahlungsquellen oder Freien-Elektronen-Lasern, ergänzen das wissenschaftliche Programm.



www.mbi-berlin.de

Das **Paul-Drude-Institut für Festkörperelektronik (PDI)** betreibt Grundlagenforschung auf den Gebieten der Materialwissenschaften und Festkörperphysik mit Blick auf mögliche Anwendungen. Der Forschungsschwerpunkt liegt auf Untersuchungen nanostrukturierter Verbindungshalbleiter sowie der Materialklassen der funktionalen Oxide und Chalcogenide.

Die physikalischen Eigenschaften der hergestellten Strukturen werden dabei bereits auf atomarer Skala durch die Wachstumsprozesse kontrolliert

und eingestellt. Dieses Maßschneidern von Materialien auf der Nanoskala führt zu neuen Eigenschaften und Funktionalitäten, die beispielsweise zum Erzeugen, Schalten, Speichern und zur Übertragung elektrischer und optischer Signale eingesetzt werden können oder Untersuchungen zu fundamentalen Prinzipien für künftige Elemente der Quantenelektronik ermöglichen.



www.pdi-berlin.de

Das **Weierstraß-Institut für Angewandte Analysis und Stochastik (WIAS)** betreibt projektorientierte Forschung in der Angewandten Mathematik mit dem Ziel, zur Lösung komplexer Probleme in Technik, Wissenschaft und Wirtschaft beizutragen. Die Kernkompetenzen des Instituts liegen in den Bereichen Angewandte Analysis sowie Angewandte Stochastik.

Der gesamte wissenschaftliche Lösungsprozess – beginnend mit der mathematischen Modellierung über die theoretische Analyse des Modells bis hin zur Entwicklung und Implementierung

numerischer Algorithmen und der Simulation der Lösung – wird am Institut in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit Anwender*innen aus Industrie und Forschung durchlaufen. Ein Erfolgsrezept des Institutes ist das passgenaue, komplementäre und nachhaltige Hand-in-Hand-Arbeiten der unterschiedlichen Disziplinen sowie die Unterstützung der Forschung durch die Entwicklung wissenschaftlicher Software.

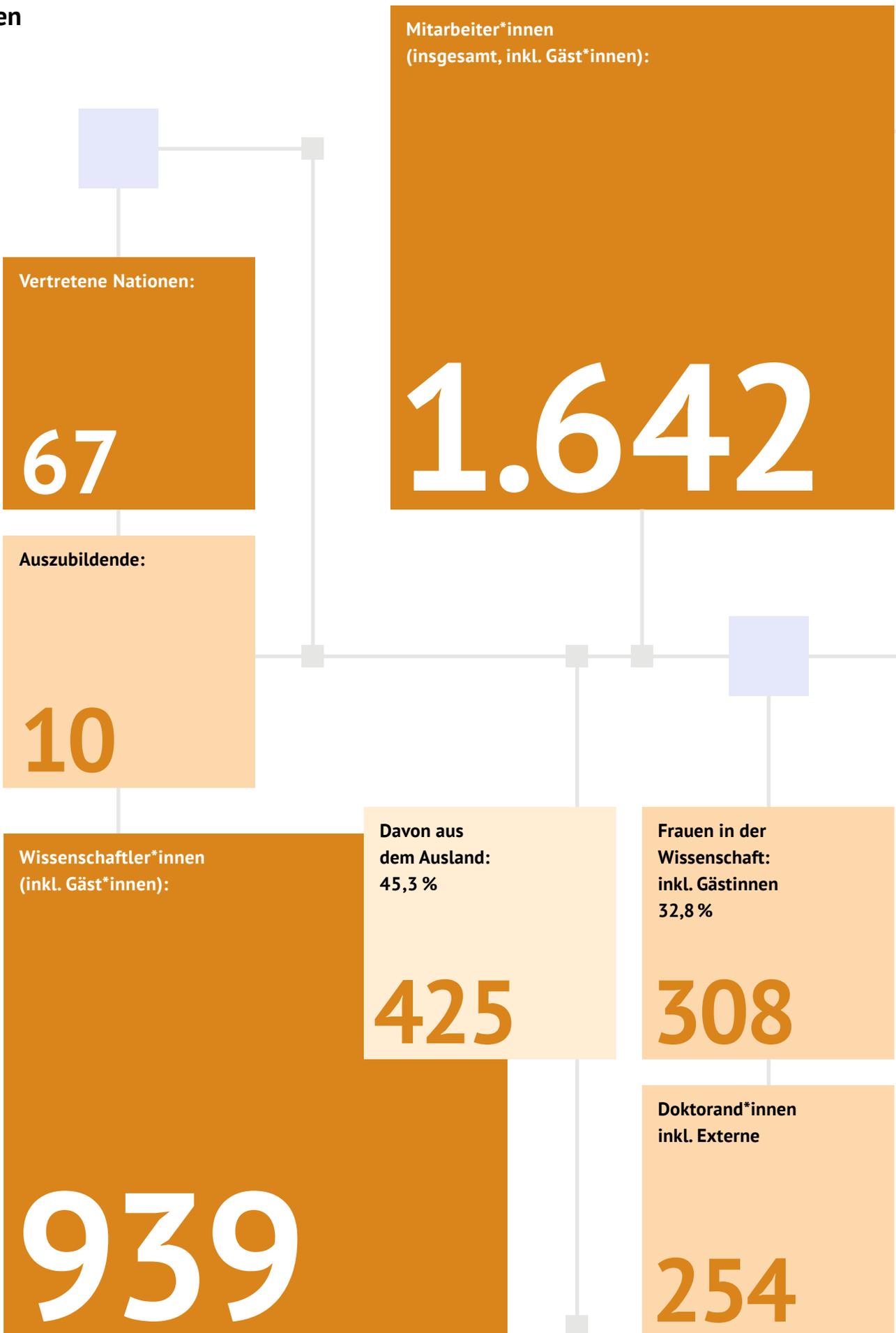


www.wias-berlin.de



Menschen

Der Forschungsverbund in Zahlen



Stand: 06.06.2025

Vorläufige Zahlen vor Jahresabschluss

Haushalt

Ausgegebene Drittmittel
der Institute inkl.
Fremdverwaltete
(in Mio. Euro):

38,5

Anteil der
Drittmittelausgaben am
Gesamthaushalt:

35,03%

Gesamtausgaben
(in Mio. Euro):

Ausgaben Haushalt,
d. h. institutionelle
Zuwendungen, Einnahmen
und e. T. d. Projekt-
pauschalen (in Mio. Euro):

109,9

148,4

Transfer

Ausgründungen
(insgesamt):

9

Gemeinsame
Berufungen:

39

Kooperationen und Exzellenz

Schüler*innenlabore
(in 2024):

2

Beteiligung an
laufenden
Exzellenzclustern:

5

Alle bislang
eingeworbenen
ERC-Grants:

26

Citizen-Science-
Projekte (in 2024):

4

BERICHT DES GESCHÄFTSFÜHRERS

Neue Direktorin am MBI: Nathalie Picqué baut Forschungsbereich „Präzisionsphysik“ auf

Anfang des Jahres 2024 nahm Prof. Dr. Nathalie Picqué ihre Tätigkeit als Direktorin am Max-Born-Institut für Nichtlineare Optik und Kurzzeitspektroskopie auf. Mit der Berufung, die im Dezember 2023 erfolgte, ist eine W3-S-Professur für Physik an der Humboldt-Universität zu Berlin verbunden.

Nathalie Picqué baut den neuen Forschungsbereich „Präzisionsphysik“ am MBI auf. Ihre Arbeiten verbinden hochmoderne Methoden der Laserwissenschaft, der nichtlinearen Optik und Photonik, um neue Erkenntnisse in der molekularen und optischen Physik hervorzubringen. Am MBI verfolgt sie ihre Leidenschaft für die Erforschung der Wechselwirkung zwischen Licht und Materie. Auch die Zusammenarbeit mit den Wissenschaftler*innen bei der Entwicklung neuer Forschungsgebiete ist ihr ein Anliegen. Die

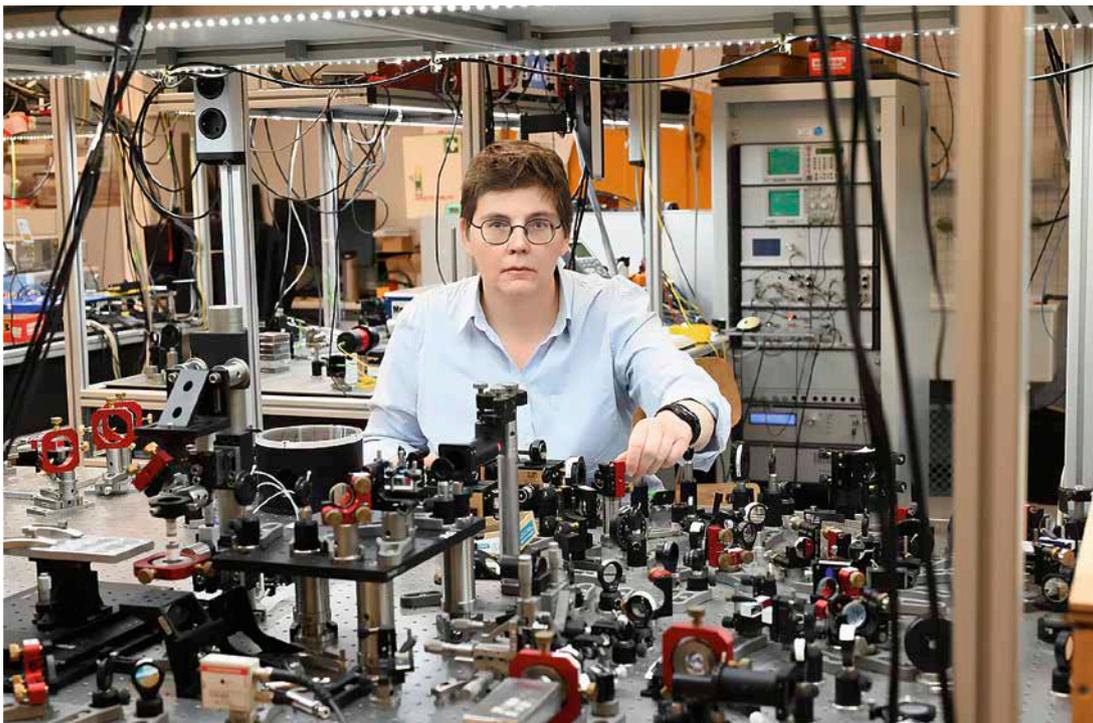
Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses hat für sie hohe Priorität: Zahlreiche ihrer früheren Doktorand*innen und Postdocs haben heute eigene Professuren und Forschungslabore weltweit.

Die französische Physikerin promovierte an der Universität Paris-Saclay und forschte am Centre National de la Recherche Scientifique in Orsay, bevor sie als Forschungsgruppenleiterin ans Max-Planck-Institut für Quantenoptik in Garching wechselte. Als Pionierin auf dem Gebiet der optischen Frequenzkämme hat sie neue Wege in der molekularen Spektroskopie eröffnet.

Für ihre wissenschaftlichen Leistungen wurde sie vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Gentner-Kastler-Preis für Physik (2021), einem ERC Advanced Grant (2021), dem Breakthrough in Physical Sciences der Falling Walls Foundation (2022) und dem Cécile DeWitt-Morette-Preis der Französischen Akademie der Wissenschaften (2023).

Neue Direktorin am MBI: Prof. Dr. Nathalie Picqué

Foto: Christine Wolf, Max-Planck-Institut für Quantenoptik



Trotz Fachkräftemangel: Verbundverwaltung behauptet sich auf dem Arbeitsmarkt

Trotz eines schwierigen Arbeitsmarktes stellt die Verbundverwaltung sich erfolgreich wachsenden Recruiting-Herausforderungen. Eine Melange verschiedener Parameter erschwert die Gewinnung neuen Personals, insbesondere von Verwaltungsmitarbeitenden. Zum einen konkurriert der Forschungsverbund mit privatwirtschaftlichen Arbeitgebern um rare Fachkräfte in vielen Bereichen, gerade wenn es um Führungskräfte geht. Zum anderen – und das kann in der Konkurrenz mit anderen Arbeitgebern entscheidend sein – setzen Tarifverträge, Stellenbewertungsverfahren und gesetzliche Vorgaben klare Grenzen in Verhandlungen. Der Arbeitsmarkt wird durch den demographischen Wandel einerseits und neue Anforderungen der Millennials und der Generation Z andererseits verengt. Zudem befinden sich die Häuser in Adlershof, Buch und am Müggelsee am Stadtrand, sodass potentielle Arbeitnehmer*innen gegebenenfalls längere Anfahrten in Kauf nehmen müssen. Dazu kommt, dass administrative Anforderungen stetig wachsen, während die Gelder knapper werden. Es wird mehr Personal mit Expert*innenwissen benötigt.

Die Verbundverwaltung ist auf diese Herausforderungen dennoch gut eingestellt. So liegt die Personalfuktuation in der GV beispielsweise unter 10 Prozent und damit im Normalbereich. Einstellungsverfahren laufen zügig, mitunter oder teilweise digital und vergleichsweise unbürokratisch ab. Der Forschungsverbund als Arbeitgeber legt großen Wert auf Diversität, Vereinbarkeit von Beruf und Familie und eine gute Work-Life-Balance seiner Mitarbeitenden.

2024 konnten diverse Fachkräfte in verschiedenen Bereichen gewonnen werden; es wurden Leitungs- und Schlüsselpositionen neu besetzt, andere Stellen wurden geschaffen, um bürokratischen und gesetzlichen Anforderungen gerecht werden zu können. Das so „verjüngte“ Team arbeitet gemeinsam an der Weiterentwicklung der Organisation sowie der Neukonzeption von Prozessen und Abläufen.

Leitungswechsel im Bereich Bau- und Gebäudemanagement

Nach 20 Jahren verabschiedete der Bereich Bau- und Gebäudemanagement seinen Leiter Dieter von Buxhoeveden in den Ruhestand. Erst nach der Jahrtausendwende hatte der FVB begonnen, ein eigenes Baumanagement zu entwickeln. Entscheidend dafür war die sukzessive Einstellung qualifizierter Architekt*innen und Ingenieurinnen*Ingenieure. Das Baumanagement erwarb sich im Laufe der Jahre den Status einer „öffentlichen Baudienststelle“. Die Folge davon ist, dass der FVB selbst und direkt Bauvorhaben in unbegrenztem Umfang beantragen, durchführen und abrechnen kann – ein großer Vorteil gegenüber vielen anderen Wissenschaftseinrichtungen in Berlin, die auf eine Baudienststelle der Berliner Senatsverwaltung angewiesen sind.

Dieter von Buxhoeveden trägt entscheidende Verantwortung dafür, dass das Bau- und Gebäudemanagement des Forschungsverbundes die wichtige Aufgabe der Berechnung von Bewirtschaftungskosten sowohl bei Neubauten als auch bei grundlegenden Sanierungen aufgrund guter Datenlage und qualifizierter Mitarbeitender anforderungsgemäß bewältigen kann. Auch der Bau des Biodiversitätsgebäudes – ein gemeinsames Projekt der Freien Universität Berlin und des Forschungs-

Langjähriger Leiter des Bereichs Bau- und Gebäudemanagement Dieter von Buxhoeveden

Foto: David Ausserhofer



verbundes – wurde unter seiner Leitung koordiniert; der Bau wird voraussichtlich 2025 fertiggestellt. Besonders am Herzen lag ihm der Anstoß des Bauprojekts eines Leibniz-Forschungscampus für Materie und Licht, auf dem sowohl IKZ, MBI und PDI als auch die Gemeinsame Verwaltung Platz finden sollen.

Seine Nachfolge trat im Juni 2024 Ines Schenke an. Die Architektin, die in ihrem früheren Leben als ausgebildete Hebamme gearbeitet hat, hat an der Fachhochschule Potsdam Architektur und Städtebau studiert und über acht Jahre in verschiedenen Architekturbüros gearbeitet. Nach weiteren Stationen bei Wohnungsgenossenschaften übernahm sie 2020 die Leitung der Abteilung für Bestandsinvestition bei der Gewobag. In ihrer Zeit in diesem Unternehmen absolvierte sie eine Fortbildung zur Immobilienökonomin, die sie im Mai 2024 erfolgreich abschloss.

Die Stelle als Leiterin des Bereichs Bau- und Gebäudemanagement begeisterte sie vor allem wegen der Verbindung von Bau- und Facility Management. Nachdem sie sich in ihrem Berufsleben hauptsächlich mit Wohnungsbau beschäftigt hatte, stand nun der Forschungsbau im Fokus. Neu und spannend an der Arbeit im Forschungsverbund war für sie außerdem die Arbeit in einer

Organisation, die von Mitteln des Bundes und des Landes getragen ist und entsprechend ihren Haushalt führt.

Ines Schenke verließ den Forschungsverbund bereits im Oktober 2024, um eine Stelle als Abteilungsleiterin für Immobilien bei der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung anzutreten. Die roten Fäden, die sie in ihrer kurzen Zeit im FVB gesponnen hat, werden von ihrem Team weiterverfolgt. Dazu gehören die Überlegungen zum Leibniz-Forschungscampus für Materie und Licht, die Digitalisierung von Prozessen und die damit einhergehende Einführung neuer Tools, die korrekte Gestaltung von Verträgen und die Pläne zur Nutzung der Büroräume in einer modernen Gemeinsamen Verwaltung. Die Stelle der Bereichsleitung Bau- und Gebäudemanagement wurde nach ihrem Weggang neu ausgeschrieben.

Struktureller Neustart im Bereich Finanzen

Seit dem 1. Juli 2024 hat der Bereich Finanzen des Forschungsverbundes eine neue Leitung. Zuvor war die Position über ein Jahr lang unbesetzt, was unter anderem zu Verzögerungen bei Steuererklärung und Jahresabschluss führte. Um die besondere Bedeutung dieses Aufgabenbereichs zu unterstreichen, wurde das Thema Steuern direkt der Geschäftsführung als Stabsstelle zugeordnet.

Auch die Stelle der Leitung des Sachgebiets Finanzbuchhaltung war über einen längeren Zeitraum vakant. Mit Simone Antrack konnte diese Position im letzten Quartal 2024 erfolgreich neu besetzt werden. Zusätzlich wurde eine überplanmäßige Stelle für die Erstellung der Jahresabschlüsse geschaffen.

Aufgrund veränderter Anforderungen wechselte der Forschungsverbund im Sommer 2024 die Steuerberatung. Seitdem wird er von der Kanzlei Forvis Mazars betreut.

Die Institute des FVB sind in der Einwerbung von Drittmitteln äußerst erfolgreich – Drittmittel machen einen wesentlichen Teil des Gesamtbudgets aus. Gleichzeitig ist die Verwaltung dieser Mittel mit erheblichem Aufwand verbunden. Daher wurden auch in diesem Bereich zusätzliche Stellen geschaffen und die Drittmittelverwaltung stärker zentral aufgestellt. So werden inzwischen auch die Drittmittelprojekte des Max-Born-Instituts für Nichtlineare Optik und Kurzzeitspektroskopie – das MBI realisiert im Augenblick ausschließlich EU-geförderte Projekte – in der Gemeinsamen Verwaltung betreut.

Ines Schenke, Leiterin des Bereichs Bau- und Gebäudemanagement 2024

Foto: Studio Hedrich Matteschek Fotografie



Institut	Projekttitel	Zuwendungsgeber	Laufzeit	Fördervolumen
FMP	K2PGate	Leibniz-Gemeinschaft (im Rahmen der Leibniz-Kooperative Exzellenz)	01.06.2025–31.05.2028	997.934,70 €
IGB	HaffStör	Nationales Artenhilfsprogramm des Bundesamts für Naturschutz mit Mitteln des BMUV	30.04.2024–31.12.2026	1.834.871,96 €
IKZ	GOAL	Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege	23.09.2024–31.12.2027	2.239.000,00 €
IZW	SoKo Geier zur Wildereibekämpfung	Bundesministerium für Bildung und Forschung	01.01.2025–30.06.2028	793.711,00 €
MBI	TERES	Europäischer Forschungsrat	01.03.2025–28.02.2030	2.492.679,00 €
PDI	SINFONIA	Leibniz-Gemeinschaft (im Rahmen des Leibniz- Professorinnenprogramms)	01.01.2024–31.12.2028	999.800,00 €
WIAS	Quantum Read- Once-Memory	Bundesministerium für Bildung und Forschung	01.01.2025–31.12.2027	316.254,00 €

2024 eingeworbene oder angelaufene Projekte der Institute mit den jeweils höchsten Fördersummen

Die neue Bereichsleitung setzt auf eine engere Zusammenarbeit mit den für Finanzen zuständigen Mitarbeitenden der Institute. In diesem Zusammenhang wurde ein Qualitätsverbesserungsprojekt initiiert: Fehlende Ordnungen und Weisungen werden erstellt, bestehende überarbeitet, und auch die dazugehörigen Formulare und Prozesse werden in enger Rücksprache mit den Instituten angepasst. Der neu aufgestellte Finanzbereich betreibt nicht nur die Aufarbeitung vergangener Herausforderungen, sondern schafft zugleich die Voraussetzungen dafür, künftigen Anforderungen souverän begegnen zu können.

Mitarbeitenden beraten Geschäftsführung und Vorstand und arbeiten eng mit allen Stakeholdern im gesamten Verbund zusammen.

Christin Dallmann kümmert sich um die Standardisierung und Optimierung von Prozessen, die Anschaffung von Arbeitsmitteln wie etwa Software, die Aufstockung personeller Kapazitäten, Schulung der Mitarbeitenden und den Aufbau von Kontakten. In ihrer Zeit beim FVB stieß sie

Justiziarin Christin Dallmann

Foto: Berit Kraushaar

Rechtliche Beratung im Interesse der Wissenschaft

Zum 1. April 2024 nahm – als Nachfolgerin von Martin Böhnke – Christin Dallmann ihre Tätigkeit als Justiziarin des FVB auf. Ihr Jurastudium absolvierte sie an der Humboldt-Universität zu Berlin und ihr Referendariat am Kammergericht Berlin. Zusätzlich erwarb sie einen Master of Arts im Fach Legal Translation an der City University London. Sie arbeitete langjährig als freiberufliche Rechtsübersetzerin (Lawyer Linguist) – unter anderem für Kanzleien, Unternehmen, den EuGH und die EZB – und war zudem ein Jahr als Referentin der Hauptgeschäftsführerin für den Deutschen Anwaltverein tätig.

Das Justizariat des Forschungsverbundes bearbeitet alle rechtlichen Themen des e.V. außer Fragen des Arbeitsrechts und des Beschaffungsrechts; hierfür sind die entsprechenden Bereiche zuständig. Im Fokus stehen Verträge und Compliance-Themen. Christin Dallmann und ihre



die Gründung des Treffens der Rechtler*innen der Leibniz-Gemeinschaft im Raum Berlin-Brandenburg an.

Als Leiterin des Justiziariats legt Christin Dallmann großen Wert auf eine professionelle, wissenschaftsnahe, effektive und schnelle Beratung des wissenschaftlichen Personals. Jede*r Forschende soll individuell betreut werden können. Das erfordert den weiteren Ausbau des Stabsbereichs sowie die Verfügbarkeit finanzieller und personeller Ressourcen.

Starke Frauen in der Wissenschaft: Marthe-Vogt-Preis 2024

Am 7. November 2024 wurde in der Geschäftsstelle der Leibniz-Gemeinschaft im Rahmen der Berlin Science Week zum 24. Mal der Marthe-Vogt-Preis des Forschungsverbundes verliehen. Der FVB zeichnete in diesem Jahr gleich zwei herausragende Wissenschaftlerinnen aus: Dr. Sara Hetzel und Dr. Alexandra Quitmann.

Der mit 3.000 Euro dotierte Preis würdigt exzellente Dissertationen von Forscherinnen aus dem Raum Berlin-Brandenburg in Fachgebieten der FVB-Institute. Die Auswahl der Preisträgerinnen obliegt einer Kommission aus Vorstandsmitgliedern des FVB. In diesem Jahr leitete Prof. Dr. Dorothea Fiedler, Direktorin am FMP, die Jury.

Dr. Sara Hetzel, Bioinformatikerin am Max-Planck-Institut für Molekulare Genetik, überzeigte mit ihrer Arbeit zur DNA-Methylierung in Krebszellen. Sie entwickelte eine Software zur

Analyse dieser epigenetischen Veränderungen, die Forschenden weltweit hilft, Unterschiede zwischen Krebszellen im Labor und im menschlichen Körper besser zu verstehen. Damit leistet sie einen wichtigen Beitrag zur Grundlagenforschung, die langfristig neue Ansätze für die Krebstherapie ermöglichen kann.

Dr. Alexandra Quitmann vom Weierstraß-Institut für Angewandte Analysis und Stochastik beschäftigte sich in ihrer Dissertation mit der mathematischen Beschreibung des Bose-Einstein-Kondensats – eines extremen Aggregatzustands von Bosonen. Sie bewies die Existenz makroskopischer Schleifenstrukturen in diesen Systemen und erzielte damit bedeutende Fortschritte in einem zentralen Problem der statistischen Mechanik. Ihre Forschung könnte langfristig neue Entwicklungen in der Quantencomputertechnologie unterstützen.

Neben der wissenschaftlichen Exzellenz würdigte die Jury auch die herausragende Rolle beider Preisträgerinnen als Vorbilder für Frauen in der Wissenschaft, die nach wie vor insbesondere auf den höheren Stufen der Karriereleiter benachteiligt sind. Deshalb engagiert sich der FVB aktiv für mehr Chancengleichheit in wissenschaftlichen Berufen. Unter anderem mit Programmen zur Karriereunterstützung und Mentoring-Angeboten schafft der Verbund Sichtbarkeit für herausragende Wissenschaftlerinnen und ermutigt Forscherinnen, ihren Weg in der akademischen Welt konsequent weiterzuerfolgen.

Verleihung des Marthe-Vogt-Preises 2024 | v. l. n. r.: Dr. Sara Hetzel, Prof. Dr. Stefan Eisebitt, Staatssekretärin Micha Klapp, Dr. Alexandra Quitmann, Martin Böhnke

Foto: Mario Firyn



MIT WOHLWOLLENDER TRANSPARENZ

Interview mit dem Geschäftsführer Martin Böhnke

Patricia Löwe: Wie bist du zum Forschungsverbund gekommen? Was hat dich an der Arbeit in dieser Institution interessiert?

Martin Böhnke: Ich bin als Justiziar zum Forschungsverbund gekommen. Bis dahin kannte ich nur die Universitäts- und Hochschulperspektive. Und aus dieser Perspektive ist bei den außeruniversitären Forschungseinrichtungen das Gras immer ein wenig grüner. Für mich war es folgerichtig. Ich wollte weiterhin in der Wissenschaftsverwaltung arbeiten und diese neue Perspektive, den Rasen auf der anderen Seite des Zauns, kennenlernen.

PL: Vom Justiziar zum Geschäftsführer – war das ein großer Schritt für dich? Was hat sich geändert?

MB: Am Ende war der Schritt weniger groß, als man vielleicht denken könnte. Ich hatte schon Leitungserfahrung an Hochschulen gesammelt. Als Justiziar habe ich es im Vergleich mit meinen vorherigen Tätigkeiten etwas ruhiger angehen lassen – aus ganz konkreten Gründen rund um Familie und Corona. In dieser Zeit hatte ich eine normale Arbeitswoche im Bereich der 40 Stunden. Das hat sich jetzt natürlich geändert. *(lacht)*

Ich bin also von einer beratenden in die geschäftsführende Position gewechselt, aber im selben Haus geblieben. So ein Rollenwechsel ist immer etwas Besonderes. Ich hatte als Justiziar bestimmte Einblicke und Gespräche mit Kolleg*innen, denen ich nun anders gegenüber treten muss oder auch darf.

PL: Du beschreibst den Perspektivwechsel von der Hochschule zur außeruniversitären Forschungseinrichtung. Gibt es da auch einen Unterschied, was die Führungsrolle angeht?

MB: Die Rolle der Geschäftsführung hier im Forschungsverbund ist deutlich breiter aufgestellt im Hinblick darauf, was sich unmittelbar umsetzen lässt und was nicht und wer an den Entscheidungs-



Geschäftsführer des FVB seit April 2024: Martin Böhnke

Foto: Berit Kraushaar

gen und Realisationsprozessen beteiligt werden sollte und ist. Das ist Fluch und Segen zugleich. Als Geschäftsführer des FVB und auch als Teil der Institutsleitungen bin ich im Vorstand der einzigen administrativen Part; die anderen Mitglieder betrachten die Vorgänge aus einer wissenschaft-

lichen Perspektive. Das bedeutet einerseits, dass ich freier agieren kann, aber auch, dass ich meine administrative Verantwortung deutlicher erläutern und manchmal verteidigen muss.

PL: Schon als Justiziar hast du die angenehmen Seiten unserer Häuser und des Kollegiums, aber auch die Probleme und Herausforderungen kennengelernt. Hat es das für dich leichter oder schwerer gemacht, dich um die Position als Geschäftsführer zu bewerben?

MB: Ganz eindeutig leichter. Ich wusste, worauf ich mich einlasse. Wenn man von außen auf eine Organisation schaut, sieht man meist nur den Schein dessen, was die Organisation zeigen möchte. In die Art und Weise, wie menschlich und persönlich gearbeitet wird, hat man kaum Einblick. Das war hier anders. Und ich möchte hinzufügen: Das Schöne, Spannende und menschlich Angenehme, das mir im Arbeitsalltag begegnet, überwiegt für mich nach wie vor!

PL: Welche Herausforderungen ergeben sich aus der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Verwaltung?

MB: Wissenschaftler*innen sollen frei und möglichst unbeschränkt denken und arbeiten können. Unser wissenschaftliches Personal leistet Spitzenarbeit und tut genau das. Auf der anderen Seite haben wir nicht weniger herausragende Menschen, die die andere Perspektive, die administrative, einnehmen. Diese Personen sind vor allem dafür zuständig, von außen vorgegebene Regeln umzusetzen – Regeln, zum Beispiel des Gesetzgebers und der Zuwendungsgeber, unserer Industrie- und Kooperationspartner. Diese beiden, sich scheinbar widersprechenden Perspektiven zusammenzubringen, ist die große Herausforderung. Das erzeugt in ausnahmslos allen Forschungseinrichtungen Reibung.

Aber das muss auch so sein! Jedes Mal, wenn die Administration einen Ablauf etabliert und eingeübt hat, werfen Wissenschaftler*innen neue Fragen auf, die Anpassungen und Verbesserungen der Abläufe erfordern. Und auch die Regeln, die die Administration umsetzen muss, ändern sich immer wieder. Reibungslosigkeit ist in einem solchen Szenario einfach nicht erreichbar. Es wäre auch der falsche Ansatz, zu versuchen, sie zu erzeugen.

Mit dieser Feststellung endet es nicht. Es geht immer wieder darum, Verständnis der einen Seite

für die andere herzustellen. Die Wissenschaftler*innen profitieren ja von finanziellen Mitteln der Zuwendungsgeber, von Möglichkeiten, die Kooperationen mit sich bringen, von Standortvorteilen in Deutschland und Berlin. Es lohnt sich also, sich mit den entsprechenden Regeln vertraut zu machen und sie einzuhalten. Darum kümmert sich die Verwaltung und ermöglicht dadurch unseren Forschenden, sich mit diesem Hintergrund sicher und hoffentlich erfolgreicher als andere auf diesem Parkett zu bewegen.

PL: Welche Themen liegen dir als Geschäftsführer besonders am Herzen?

MB: Es braucht immer wieder viel Verständnis von beiden Seiten, um diese Reibungspunkte zwischen Wissenschaft und Verwaltung auszuhalten. Mir ist wichtig, dass die kleinen Krisen und die Konflikte, die kurzzeitig entstehen können, nicht persönlich werden. Sowohl in der Wissenschaft als auch in der Verwaltung haben wir unheimlich fähige Kolleg*innen, die ihren Passionen folgen und ihre Aufgaben nicht nur gut, sondern herausragend erledigen möchten. Diese Menschen sollten auf keinen Fall gegeneinander ausgespielt werden. Dass beide Bereiche Sensibilität füreinander haben, liegt mir wirklich am Herzen.

PL: Welche Ziele hast du dir gesetzt?

MB: Das, worauf ich hier hinarbeite, ist so etwas wie wohlwollende Transparenz. Die Verwaltungsseite braucht Einblick in das, was mit den Prozessen und Regeln, die sie umsetzt, in den Instituten geschieht, wo es flutscht und wo eben nicht. Das ist von Fach zu Fach und von Institut zu Institut sehr unterschiedlich, was die Herausforderung noch größer macht. Jedes Institut hat eigene administrative Bedürfnisse, auf die wir so gut wie möglich reagieren wollen. Und um reagieren zu können, müssen wir wissen, was geschieht. Es ließe sich lange über den Sinn und Unsinn des immensen Bürokratiebergs diskutieren, mit dem man als Wissenschaftler*in hier in Deutschland konfrontiert ist – und natürlich genauso als Wissenschaftsmanager*in. Aber wir müssen mit diesem Berg nun einmal arbeiten. Deshalb ist es wiederum umgekehrt wichtig, dass die Forschenden mit allen Informationen versorgt sind, die sie benötigen, um ihre Vorhaben und Projekte effektiv und möglichst reibungsarm realisieren zu können. Das heißt, dass auch die Verwaltung transparent arbeiten und immer wieder erklären und straffen muss.



Martin Böhnke kam im April 2022 als Justiziar zum Forschungsverbund Berlin e. V. und übernahm am 01.04.2024 die Geschäftsführung. Bis dahin war er Hauptberuflicher Vizepräsident an der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen. Zuvor war er Kanzler an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften an der Leibniz Universität Hannover und dem Referendariat hat er unterschiedliche Aufgaben übernommen; unter anderem war er als Fakultätsgeschäftsführer an der Leibniz Universität Hannover tätig.

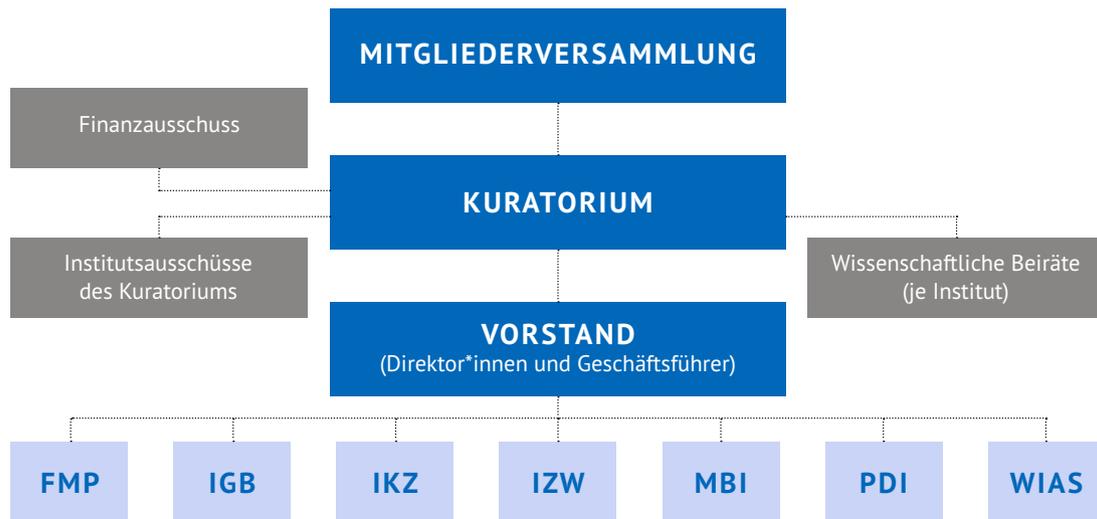
PL: Wie sollte der Forschungsverbund idealerweise in zehn Jahren aussehen?

MB: Ich möchte, dass wir sowohl im wissenschaftlichen als auch im administrativen Bereich noch digitaler werden, als wir es ohnehin schon sind. Das ist einfach die Voraussetzung für eine effektive Zusammenarbeit von Wissenschaft und Verwaltung.

In zehn Jahren möchte ich sagen können: Es gibt keine administrative Anforderung, die aus einem wissenschaftlichen Vorhaben resultiert, die wir als Forschungsverbund nicht abbilden können. Unsere Größe und die Synergieeffekte, die damit einhergehen, sollten es uns ermöglichen, etwas mehr zu können als kleinere „Einzelkämpferorganisationen“. Und leicht augenzwinkernd möchte ich hinzufügen: In zehn Jahren gibt es hoffentlich noch mehr Institute, die Teil des Forschungsverbundes werden möchten.

Das Gespräch führte Dr. Patricia Löwe am 24. April 2025.

Organisation



Satzungsgemäß ist der Forschungsverbund Berlin e. V. (FVB) Träger von sieben interdisziplinären Forschungsinstituten in Berlin, die unter Wahrung ihrer wissenschaftlichen Eigenständigkeit im Rahmen einer einheitlichen Rechtspersönlichkeit gemeinsame Interessen wahrnehmen und über eine gemeinsame administrative Infrastruktur (Verbundverwaltung) verfügen.

Hierzu zählten 2024 folgende Institute:

- Leibniz-Forschungsinstitut für Molekulare Pharmakologie (FMP)
- Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB)
- Leibniz-Institut für Kristallzüchtung (IKZ)
- Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (Leibniz-IZW)
- Max-Born-Institut für Nichtlineare Optik und Kurzzeitspektroskopie (MBI)
- Paul-Drude-Institut für Festkörperelektronik, Leibniz-Institut im Forschungsverbund Berlin e. V. (PDI)
- Weierstraß-Institut für Angewandte Analysis und Stochastik, Leibniz-Institut im Forschungsverbund Berlin e. V. (WIAS)

Als Forschungseinrichtungen von überregionaler Bedeutung und gesamtstaatlichem wissenschaftspolitischen Interesse werden die Institute im Rahmen der gemeinsamen Forschungsförderung von Bund und Ländern nach Art. 91b GG finanziert. Näheres ist in der Ausführungsvereinbarung zur Rahmenvereinbarung Forschungsförderung über die gemeinsame Förderung von Einrichtungen der wissenschaftlichen Forschung (AV-FE) geregelt.

Die Institute gehören der Leibniz-Gemeinschaft an, einem Zusammenschluss von 96 Forschungseinrichtungen (Stand 2024), die gemeinsam von Bund und Ländern gefördert werden. Die eigenständigen Forschungsprofile der Institute sowie deren wissenschaftliche Leistungsfähigkeit sind in den von den einzelnen Instituten individuell herausgegebenen Jahresberichten dokumentiert.

Der Verein ist als gemeinnützige Einrichtung im Sinne der §§ 51 ff. der Abgabeordnung anerkannt.

Mitglieder und Vorstand des Forschungsverbundes Berlin e. V.

Mitglieder

Land Berlin

vertreten durch:

Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege (in den Mitgliederversammlungen vertreten durch SenDirig'in Dr. Jutta Koch-Unterseher)

Bundesrepublik Deutschland

vertreten durch:

Bundesministerium für Bildung und Forschung (in den Mitgliederversammlungen vertreten durch MinR'in Sabine Diehr)

Direktor*innen der Institute

- FMP** Prof. Dr. Dorothea Fiedler
(geschäftsführend)
Prof. Dr. Volker Haucke
- IGB** Prof. Dr. Luc De Meester
- IKZ** Prof. Dr. Thomas Schröder
- IZW** Prof. Dr. Heribert Hofer
- MBI** Prof. Dr. Stefan Eisebitt (geschäftsführend)
Prof. Dr. Nathalie Picqué
Prof. Dr. Marc Vrakking
- PDI** Prof. Dr. Roman Engel-Herbert
- WIAS** Prof. Dr. Michael Hintermüller

Geschäftsführer*in des FVB

Dr. Nicole Münnich (bis 31. März 2024)
Martin Böhnke (seit 01. April 2024)

Vorstand

Nach § 7 Abs. 1 der Satzung des Forschungsverbundes Berlin e. V. besteht der Vorstand „aus den Direktorinnen/Direktoren der Forschungsinstitute des Forschungsverbundes Berlin e. V. und der Geschäftsführerin/dem Geschäftsführer“.

Vorstandssprecher

Prof. Dr. Stefan Eisebitt

Stellvertretende Vorstandssprecherin

Prof. Dr. Dorothea Fiedler

Der o. a. Satzungsregelung entsprechend bestand der Vorstand 2024 aus folgenden Mitgliedern:

- FMP** Prof. Dr. Dorothea Fiedler
Prof. Dr. Volker Haucke
- IGB** Prof. Dr. Luc De Meester
- IZW** Prof. Dr. Heribert Hofer
- IKZ** Prof. Dr. Thomas Schröder
- MBI** Prof. Dr. Stefan Eisebitt
Prof. Dr. Nathalie Picqué (seit 10/2024)
Prof. Dr. Marc Vrakking
- PDI** Prof. Dr. Roman Engel-Herbert
- WIAS** Prof. Dr. Michael Hintermüller

Geschäftsführer*in des FVB

Dr. Nicole Münnich (bis 31. März 2024)
Martin Böhnke (seit 01. April 2024)

Kuratorium

Gemäß § 10 Abs. 1 der Satzung i. F. v. 01.04.2025 gehören dem Kuratorium des Forschungsverbundes Berlin ein*e Vertreter*in der für Forschung zuständigen Senatsverwaltung des Senats von Berlin, ein*e Vertreter*in des für Forschung zuständigen Ministeriums des Bundes, ein*e von der Freien Universität Berlin, der Technischen Universität Berlin und der Humboldt-Universität zu Berlin gemeinsam zu benennende*r wissenschaftliche*r Repräsentant*in, vier von Bund und Land im Benehmen mit dem Vorstand benannte wissenschaftliche Mitglieder, die nicht einer Berliner Einrichtung angehören, und bis zu drei von Bund und Land im Benehmen mit dem Vorstand benannte Persönlichkeiten aus der Wirtschaft an. Die wissenschaftlichen Mitglieder sowie die Persönlichkeiten aus der Wirtschaft werden im Benehmen mit dem Vorstand benannt und durch die für Wissenschaft und Forschung zuständige Senatsverwaltung des Landes Berlin berufen.

Dem Kuratorium gehörten im Jahr 2024 an:

Vertreterin des Landes Berlin / Vorsitzende

- SenDirig'in Dr. Jutta Koch-Unterseher
Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege – Außeruniversitäre Forschung

Vertreterin des Bundes / Stellvertretende Vorsitzende

- MinR'in Sabine Diehr
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Hochschulvertreterin

- Prof. Dr. Julia von Blumenthal
Präsidentin der Humboldt-Universität zu Berlin

Wissenschaftliche Mitglieder

- Prof. Dr. Anke Kaysser-Pyzalla
Vorstandsvorsitzende Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt
- Prof. Dr. Karin Lochte
ehem. Alfred-Wegener-Institut Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung
- Prof. Dr. Claus Ropers
Direktor Max-Planck-Institut für Multidisziplinäre Naturwissenschaften
- Prof. Dr. Joachim Wieland
Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften, Speyer

Mitglieder aus der Wirtschaft

- Prof. Dr. Sabine Jeschke (bis 09/2024)
ehem. Deutsche Bahn AG
- Thomas Frederking (ab 10/2024)
Kaufmännischer Geschäftsführer Helmholtz-Zentrum Berlin für Materialien und Energie (HZB)
- Dr. Claus Kremoser
Vorstandsvorsitzender WMT Aktiengesellschaft
- Dr. Wieland W. Wolf
ehem. ProBioGen AG

Standorte



Impressum

Herausgeber

Forschungsverbund Berlin e.V.
Rudower Chaussee 17
12489 Berlin
info@fv-berlin.de

Der Forschungsverbund Berlin e.V. wird gemeinschaftlich durch den Sprecher des Vorstands Prof. Dr. Stefan Eisebitt und den Geschäftsführer Martin Böhnke vertreten.

Redaktion

Dr. Patricia Löwe
Mitarbeit: FVB-Pressestellen,
Dr. Kathleen Küsel, Saskia Donath

Layout & Satz

unicom Werbeagentur GmbH, Berlin

Druck

H. Heenemann GmbH & Co. KG
Bessemerstraße 83-91, 12103 Berlin

Der Jahresbericht ist auf
Vivus89-Recyclingpapier
gedruckt.



www.fv-berlin.de
[linkedin.com/company/forschungsverbund-berlin](https://www.linkedin.com/company/forschungsverbund-berlin)

FMP
Leibniz-Forschungsinstitut
für Molekulare Pharmakologie

IGB
Leibniz-Institut für Gewässerökologie
und Binnenfischerei

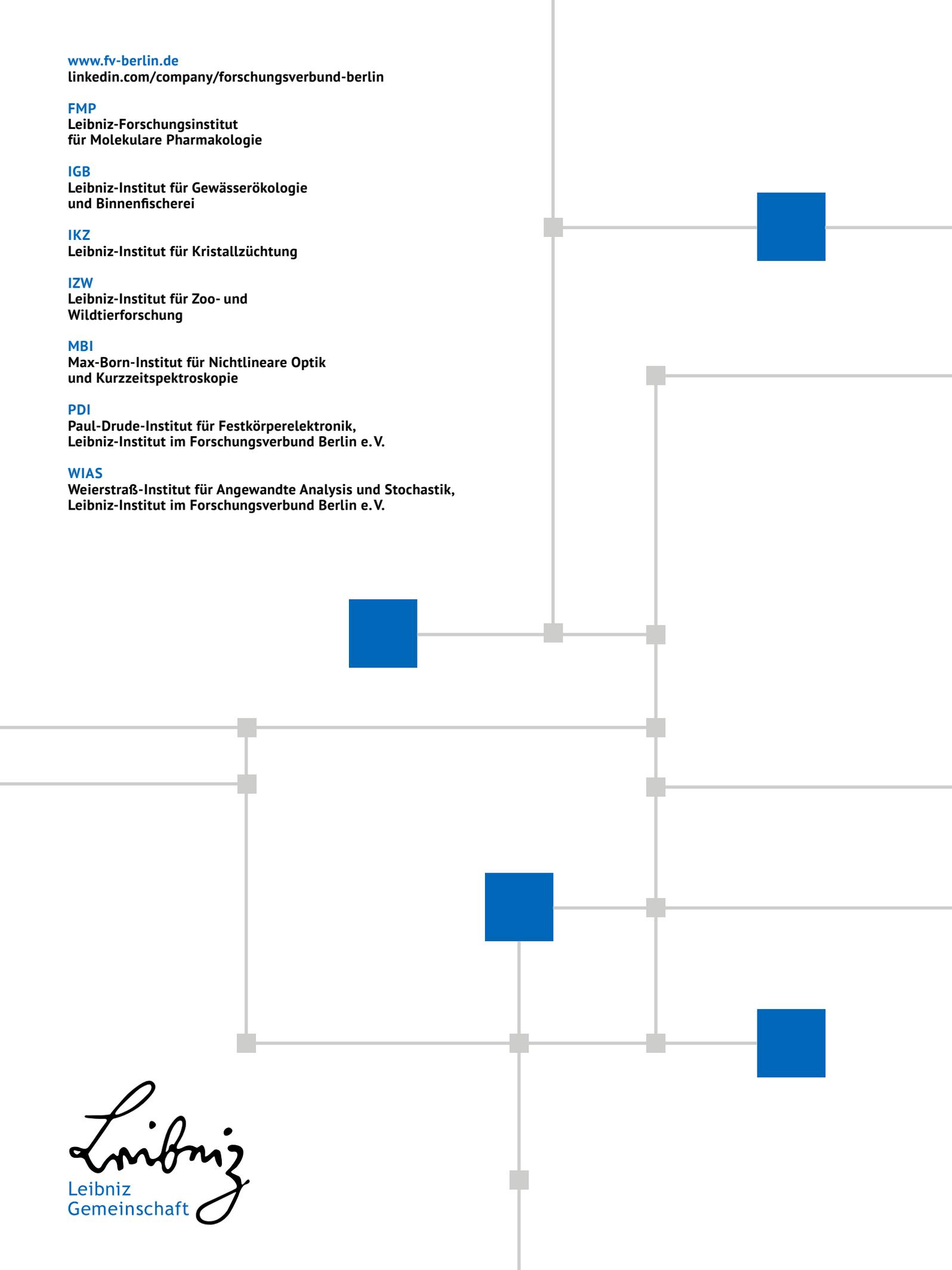
IKZ
Leibniz-Institut für Kristallzüchtung

IZW
Leibniz-Institut für Zoo- und
Wildtierforschung

MBI
Max-Born-Institut für Nichtlineare Optik
und Kurzzeitspektroskopie

PDI
Paul-Drude-Institut für Festkörperelektronik,
Leibniz-Institut im Forschungsverbund Berlin e.V.

WIAS
Weierstraß-Institut für Angewandte Analysis und Stochastik,
Leibniz-Institut im Forschungsverbund Berlin e.V.



Leibniz
Leibniz
Gemeinschaft